

## Vaterunser

### Teil 9: Sondern erlöse uns von dem Bösen

Die letzte Bitte des Vaterunser nimmt die vorherige Bitte noch einmal um, aber sie formuliert sie nun ins Positive um: Hieß es vorher noch, was man nicht will, dass Gott uns eben nicht in Versuchung führt, so bitten wir nun um das Positive: Erlöse uns von dem Bösen.

Die Bitte um Erlösung führt natürlich sofort zur Frage: Erlösen von was? Das Vaterunser ist da durchaus doppeldeutig: Es bleibt offen, was genau gemeint ist: *Das Böse*, was uns tagtäglich in so vielfältiger, konkreter Weise widerfährt, oder das nicht greifbare Böse, unsichtbare Mächte und Gewalten, auch i.S. von *der* Böse schlechthin, also das personifizierte Böse.

Diese bösen Mächte und Gewalten haben sich in unterschiedlichen Zeiten in verschiedenen Formen gezeigt: Kriege, Hungersnot, Naturkatastrophen, Krankheiten.

In heutigen Zeiten sind es andere Mächte: die Mächte des Marktes, Kriminalität, Ideologien aller Art, die an sich gute Werte, wie Gesundheit und Wohlstand ins Absolute übersteigern und dann zum Zwang werden.

Es sind diese Mächte, diese Mechanismen, denen wir so oft ausgeliefert sind, die wir ungefragt übernehmen und weiter geben, weil wir aus den Verstrickungen und dem Hamsterrad nicht raus kommen.

Erlöse uns von dem Bösen – das ist die innigste Bitte, unsere Welt im Großen und im Kleinen immer wieder

neu auszurichten, den Kurs zu bestimmen in Richtung Gott. All das Böse, die ungreifbaren Mächte und Gewalten, aber auch das Böse, das uns ganz konkret im zwischenmenschlichen Bereich begegnet, all das bringt uns und die Welt immer wieder weg von Gott. Das Böse in jeder Form zerstört, Gott aber ist das Leben

*Erlöse uns von dem Bösen* – das kann nur derjenige beten, der eben nicht von Gott wegkommen will. Das kann nur jemand beten, der tief im Herzen weiß: Wenn ich Gott verliere, dann verliere ich mich selbst, dann bin ich ganz und gar verloren, ausgeliefert den Mächten und Kräften dieser Welt.

Wer so betet, der möchte selbst über den Gütern nicht das höchste Gut selbst verlieren.

So kehren wir mit der letzten Bitte an den Anfang zurück: Indem wir um Befreiung von der Macht des Bösen bitten, bitten wir letztlich um Gottes Reich, um unser Einswerden mit seinem Willen und um die Heiligung seines Namen in allen, was wir tun.

Mit der Bitte um Erlösung von dem Bösen endet das Vaterunser in seiner biblischen Version. Dass ausgerechnet das letzte Wort dieses Gebetes „das Böse“ ist, wurde schon sehr früh als unglücklich empfunden.

In der Heiligen Messe folgen an dieser Stelle noch zwei weitere Elemente, die nicht zum ursprünglichen Text des Vaterunsers gehören.

Zum einen erfolgt nun ein sogenannter Embolismus – das ist nichts anderes als das griech. Wort für „Einschub“

*„Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen. Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.“*

Dieser Text stammt aus dem 5. Jhd., als Europa in den Wirren der Völkerwanderung lebte, einer Zeit des Leidens und vieler kriegerischen Auseinandersetzungen. Da lag es nahe, die Bitte um Erlösung von dem bösen zu entfalten.

Das ist auch heute noch so: Gib Frieden in unseren Tagen – diese Bitte lenkt eben den Blick auf all das Böse, was in unseren Tagen den Frieden zerstört, im Kleinen wie im Großen. Hier ist Platz für unsere ganz konkreten bösen Erfahrungen im Alltag.

Gleichzeitig werden noch zwei weitere Aspekte in diesem Einschub deutlich: Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen – damit erkennt der Mensch grundsätzlich an, dass er erlösungsbedürftig ist.

Ohne Gottes Erbarmen kommen wir aus den Verstrickungen des Bösen nicht heraus. Wir brauchen Gottes Hilfe, um dem Bösen widerstehen zu können.

Und dann endet der Embolismus mit den schönen Worten: damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten

Das Vaterunser weist auch nach vorne in die Zeit der endgültigen Erlösung: Es verweist uns auf die Wiederkunft Christi, wenn er kommt und das Reich Gottes sich in allem durchsetzt, ein neuer Himmel und eine neue Erde werden. Dann werden wir kein Vaterunser mehr beten müssen, denn dann müssen wir nicht mehr bitten, weil sich alle Bitten erfüllt haben.

Übrigens ist dieser Einschub nicht beliebig, sondern fester Bestandteil der Heiligen Messe. Bei Andachten wird er nicht verwendet.

Bleibt noch der Schluss des Vaterunser: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Auch dieser Text ist nicht Teil des Vaterunser, er steht so nicht in der Bibel. Aber er ist schon sehr früh bezeugt und stammt aus dem zweiten Jahrhundert. Martin Luther hat ihn dann später für das Vaterunser festgeschrieben, heute hat er sich allgemein durchgesetzt und gehört auch zum katholischen Vaterunser.

Der Text kommt von Herzen. Die Gläubigen wollten nicht einfach nur Amen sagen – auch wenn dieses Wort eine innere Bekräftigung ausdrückt, i.S. von „ja, so ist es“ und daher großes Gewicht hat. Aber die Gläubigen wollten das Vaterunser mit einem Lobpreis (griech.: Doxologie) bestärken und beenden.

Auch darin stecken wieder zwei bedeutende Gedanken: Zum einen der Gedanke, dass es nach dem Beten des Vaterunser tatsächlich Grund zum Loben gibt. Das

macht eigentlich keinen Sinn: Wir bitten um etwas – warum sollen wir dann schon loben?

Nicht weil wir vor Gott unsere Bitten bringen dürfen, sondern weil wir fest daran glauben dürfen, dass unsere Bitten von Gott erhört werden. Wir bitten nicht ins Leere hinein, wir loben, weil wir um die Erfüllung der Bitten wissen.

Und der zweite Gedanke liegt in der Betonung dieser Doxologie: *Dein* ist das Reich, *dein* ist die Kraft und *dein* ist die Herrlichkeit in *Ewigkeit*.

Es setzt alles noch einmal ins rechte Licht: Nicht *ich* bin ein toller Hecht und seht mal her, was *ich* alles habe und was *ich* bin, sondern *Gottes Reich* ist das wichtigste.

Nicht *meine* tollen Fähigkeiten und supertollen Kompetenzen sollen bewundert werden, sondern Gottes Kraft, die – wie Paulus sagt – oft im Schwachen mächtig ist und von der ich lebe, seine göttliche Kraft ist entscheidend. Und damit geht es im Leben auch nicht um *mein* Ansehen, sondern letztlich in allem um *Gottes Herrlichkeit*.

So beten wir heute:

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme,  
dein Wille geschehe,  
wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
In Ewigkeit.  
Amen.

Mit diesem Video endet die kleine Reihe zum  
Vaterunser. Ich hoffe, Sie haben darin für sich wertvolle  
und neue Impulse für Ihren Glauben gefunden!

Bleiben Sie gesund und seien Sie +gesegnet!